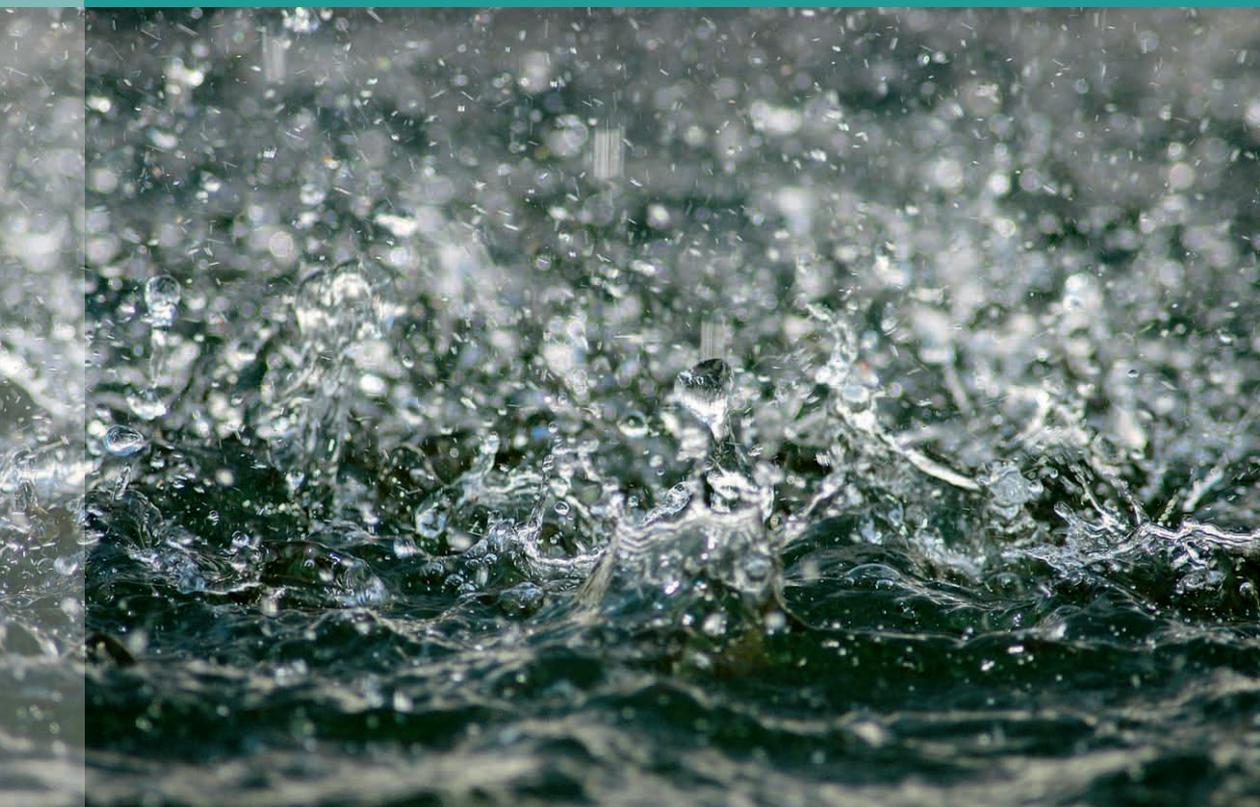


3 · 2013

SALVE



Zeitschrift der benediktinischen
Gemeinschaften Einsiedeln und Fahr

Weihwasser

Segen, Schutz und Taufgedächtnis

Geweihtes Wasser – Symbol von Leben und Kraft – kann bis in die frühesten Zeiten des Christentums zurückverfolgt werden und besass bereits in der altgermanischen Welt grosse Bedeutung. Auch im 21. Jahrhundert ist es aus katholischen Kirchen und Familien nicht wegzudenken. Im Kloster Einsiedeln braucht man davon jährlich über 5500 Liter.

Ein Grossteil der Kirchenbesucher nimmt – viele wohl aus Gewohnheit und automatisch – das Weihwasser und macht das Kreuzzeichen beim Betreten und Verlassen der Stiftskirche Einsiedeln. Ob die Menschen sich bewusst sind, dass das Kreuzzeichen mit Weihwasser sie einlädt, sich an die eigene Taufe zu erinnern – ein Mini-Taufversprechen quasi? Das Segenszeichen ist auch Erinnerung an den historischen Brauch, sich vor dem Betreten einer Kirche Hände oder Füsse zu waschen – ein Brauch, der vermutlich in die Anfangszeiten des Christentums zurückgeht und in verschiedenen Religionen, so im Islam, heute noch gepflegt wird.

Sich dem Segen Gottes empfehlen

Der Verbrauch an Weihwasser ist im Kloster Einsiedeln beachtlich: Zweimal wöchentlich erneuern die Klostersakristane das geweihte Wasser in den beiden grossen Becken, links und rechts der Kirchentüren, nachgefüllt wird fast täglich. Zusätzlich zum Weihwasserbedarf in der Stiftskirche wird aus dem grossen Kupferfass im Vorraum des Pfarramts, links vom Haupteingang der Kirche, wöchentlich rund hundert Liter geweihtes Wasser von Einheimischen, Wallfahrenden, Pilgern sowie Besucherinnen und Besuchern der Klosterkirche in Fläschchen und Flaschen abgefüllt und mit nach Hause

genommen. Das Weihwasser als Zeichen, sich dem Segen Gottes zu empfehlen, hat sich bis heute in der katholischen Kirche rund um die Welt gehalten. Gesegnet werden Menschen, Kultgegenstände, aber auch Autos, Tiere und sogar Feuerwehrfahrzeuge, Spitalbauten und Schulhäuser – beispielsweise von Pater Basil Höfliger, Benediktinermonch im Kloster Einsiedeln und Pfarrer im Klosterdorf.

Pater Basil, im Englischen heisst Weihwasser «Holy Water», wieso?

Vermutlich deshalb, weil geweihtes Wasser dem Bereich des Göttlichen, des Heiligen, zugeordnet wird. Wasser ist ein Element dieser Welt, und mit dem Segen kommt es in

Die Utensilien für die priesterliche Wassersegnung: Stola, Gebetstext, Salz.





Pater Basil Höfliger: «Wenn jemand das Weihwasser nimmt, bevor er das Haus verlässt, erinnert er sich daran: <Ich gehe nicht allein, Gott geht mit mir.>»

Verbindung mit Gott. Weihwasser will uns mit Gott, dem Heiligen, in Beziehung bringen. Es gibt im übertragenen Sinn auch andere «Heilige Wasser», sogar in unserem Land, im Wallis etwa. Die Suonen, die Kanäle, die Wasser seit dem 13. Jahrhundert von den Quellen hoch oben in den Bergtälern und unterhalb der Gletscher zu den Feldern, Wiesen und Äckern ins Tal bringen, sind existentiell. Diese Wasser sind für die Menschen ein Segen, ein Geschenk Gottes.

Wasser ist segensreich?

Ja, und ein tiefes Zeichen. Wasser bedeutet Leben. Wir alle leben, weil wir Wasser zur Verfügung haben. Auf dem Mars wird nach Wasser gesucht, um herauszufinden, ob Leben möglich ist. In der Bibel ist das Wasser Zeichen für das Leben, das Gott schenken will: Leben, das mehr ist als bloss zu existieren. Mose führte das Volk Israel durch das Wasser des Roten Meeres in die Freiheit. Während der Wanderung durch die Wüste hat Mose Wasser aus dem Felsen geschlagen – sonst wären die Israeliten verdurstet.

Die Propheten haben mit Wasser den lebendigen Bund, der Gott mit dem Volk Israel schliessen wollte, ausgedrückt. Jesus selber ist im Wasser des Jordan getauft worden. Wasser ist ein Zeichen für das Leben, das Jesus «Leben in Fülle» nennt. So ist Wasser ein Zeichen des Segens, der über unserem Leben steht.

Wie erklären Sie das Weihwasser?

Weihwasser ist gesegnetes Wasser und wird beim Segnen verwendet. Ein Segen erinnert uns daran, dass Gott der Ursprung und das Ziel allen Lebens ist. Geweihtes Wasser ist sodann auch Erinnerung an die Taufe. Im Wasser der Taufe schenkt Gott uns das neue Leben des Glaubens, wir sind Söhne und Töchter Gottes. Jedes geweihte Wasser, ob Weihwasser, Osterwasser, Dreikönigswasser, erinnert uns daran. Wir machen mit dem Weihwasser das Kreuzzeichen und rufen dabei den Namen Gottes an – wie bei der Taufe, wenn es heisst: «Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes».



Erst der priesterliche Segen macht gewöhnliches Wasser zu Weihwasser.

Wie erklären Sie es den Kindern in Ihrer Pfarrei?

Wir versuchen, den Kindern in der Vorbereitung auf die Erstkommunion den Gedanken an ihre Taufe unter anderem mit dem Weihwasser zu vermitteln. Beim Eröffnungsgottesdienst übergeben wir jedem Kind ein Fläschchen mit Weihwasser. Es erinnert sie daran, dass sie Getaufte sind, dass Gott sein Ja zu ihnen gesprochen hat und sie auf ihrem Lebensweg begleitet. Sie gehen den Weg zur Erstkommunion im Bewusstsein, dass sie getauft sind. Dieses Jahr war es noch besonders: Ich sagte den Kindern in der Pre-

digt, dass sie beim Hereinkommen vermutlich das Weihwasser genommen und das Kreuzzeichen gemacht hätten. Ironischerweise war am 27. Januar 2013 das Weihwasser in der Jugendkirche aber Stein und Bein gefroren!

Wie kann man Erwachsene (wieder) zum Thema Weihwasser führen?

Indem man den Sinn wieder ins Bewusstsein ruft – zum Beispiel bei Tauffeiern. Wenn wir eine Kirche betreten und das Weihwasser nehmen, ist das wie eine kleine Taferneuerung. Das Weihwasser kann auch ein Zeichen mitten im Alltag sei. Wenn jemand das Weihwasser nimmt, bevor er das Haus verlässt, erinnert er sich daran: «Ich gehe nicht allein, Gott geht mit mir». Es ist selbstverständlich nicht so, dass Gott erst in dem Moment, in dem wir das Weihwasser nehmen, zu uns kommt. Aber es macht uns neu bewusst, dass Gott da, bei uns ist – im konkreten Moment.

Wie gross ist die Bedeutung von Weihwasser Ihrer Ansicht nach?

Wenn ich sehe, wie viel Weihwasser im Kloster abgeholt wird, dann kann man davon ausgehen, dass es für viele Leute grosse Bedeutung hat. Was sie konkret mit dem Weihwasser machen, weiss ich nicht. Es wäre schön, wenn das Bewusstsein wächst, dass mit dem Weihwasser nicht irgendwie «gezaubert» wird, sondern die Beziehung zu Gott im Alltag gestärkt werden soll. Viele Menschen verspüren das Bedürfnis, ihren Glauben im Alltag zum Tragen kommen zu lassen und daraus Kraft zu schöpfen. Das Weihwasser ist eine Hilfe dazu. Wenn ich einem Menschen das Weihwasser gebe, sage ich: Gott ist mit dir. Wenn ich eine Wohnung segne, bitten wir Gott, dass er die Menschen an diesem Ort seine Gegenwart erfahren lasse. Wenn ein Auto gesegnet wird, werden wir uns bewusst, dass Gott uns immer und überall begleitet. Auch unsere Verantwortung füreinander im Strassenverkehr wird dabei ins Gedächtnis gerufen.

Was kann man segnen?

Die Liste ist fast endlos. Das Benedictionale, das Buch der Segnungen, zählt auf: Häuser, Wohnungen, Ställe, Autos, Andachtsgegenstände, Kerzen, Rosenkränze, Christus- und Marienbilder, Christophorus- und Benediktsmedaillen. Weiter Adventskränze, Sternsinger, Blasiussegen, Wettersegen, Kräutersegnung, Muttersegen vor oder nach der Geburt, Kindersegen beim Schulanfang, Krankensegnung, Silberne und Goldene Hochzeit, Pilgersegen, Segnung vor den Ferien, Kreuzweihe, Kreuzweg, Orgeln, Hostienschale, Kelch, Friedhofhalle, Fahnen, Segnung von Jugendlichen vor einem besonderem Lebensabschnitt, Brotsegnung, Segnung eines Rathauses oder Krankenhauses, Segnungen von Altersheimen, Feuerwehrfahrzeugen, landwirtschaftlichen und

Begehrtes Nass: 5500 Liter Weihwasser pro Jahr werden im Kloster Einsiedeln verbraucht.



handwerklichen Betrieben, Buchhandlungen, Gaststätten, Tieren, Feldern, Gärten, Schulen, Bibliotheken, Flugzeugen, öffentlichen Verkehrsmitteln, Seilbahnen, Brücken, Musikinstrumenten. Am Schluss heisst es aufschlussreich: Segnung jeglicher Dinge.

Erinnern Sie sich an eine eindrückliche Segnung?

Ich erinnere mich an einen etwa 60-jährigen Herrn, der ins Pfarramt kam und erzählte, er habe sein Leben lang grosse Probleme mit seinem verstorbenen Vater gehabt. Er wolle das abschliessen und vermisse, dass sein Vater ihn nie gesegnet habe. Und er bat mich, ihn anstelle seines Vaters zu segnen. Es war für den Mann eine sehr emotionale Angelegenheit. Er bat mich am Schluss, ihm mit dem Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn zu machen. Ein besonderer Moment sind für mich auch Goldene Hochzeiten. Da treten Menschen nach 50 Jahren Ehe vor Gott hin und bitten erneut um den Segen für ihre Beziehung. Da blicken Menschen, die sich durch und durch kennen, einander in die Augen und sagen sich ihre Liebe zu. Das berührt mich jeweils sehr. Auch Wohnungs- und Haussegnungen sind beeindruckende Feiern. Wir Menschen brauchen ein Daheim, das Geborgenheit schenkt wie auch die Möglichkeit, Kraft für die Herausforderungen des Lebens zu sammeln. Wenn dann zum Beispiel die Familie anwesend ist, kommt der Gemeinschaftscharakter von Segnungen gut zum Ausdruck. Ein Segen will Beziehung schaffen zwischen Gott und den Menschen aber auch unter den Menschen. Zudem gilt ein Segen nicht nur Objekten, sondern auch den Menschen, die sie gebrauchen.

Wer darf mit Weihwasser segnen?

Jeder Mensch darf segnen. Jeder Mensch soll segnen. Im Alten Testament gibt Gott Abraham den Auftrag, selbst ein Segen für andere zu sein. Dieser Auftrag gilt uns allen. In vielen Situationen wünschen sich die Menschen einen offiziellen Segen der Kir-



Othmar Krucker, Sakristan: Zweimal wöchentlich wechseln er und seine Kollegen das Weihwasser in der Klosterkirche aus.

che. Dieser wird dann durch einen Priester oder Diakon gespendet.

Und wer segnet das Weihwasser?

Weihwasser zu segnen ist Aufgabe des Priesters. Es ist ein offizielles Zeichen der Kirche, ein Sakramentale. Übrigens wird Weihwasser nicht mit Weihwasser gesegnet; es wird nicht Weihwasser über das zu segnende Wasser gespritzt. Während des Gebets wird das Wasser mit Salz vermischt. Salz gibt Würze und Kraft, Wasser spendet Leben. Das Weihwasser ist Zeichen der Lebenskraft, die Gott schenkt. Im Segensgebet wird daran erinnert, dass alles seinen Ursprung in Gott hat. Es wird der Dank für die vielen Zeichen der Liebe und des Erbarmens Gottes ausgesprochen. Dann wird das Wasser gesegnet mit der Bitte, dass alle, die es gebrauchen, Gottes Nähe und Schutz erfahren dürfen.

Wieso wird es mit Salz vermischt?

Der Prophet Elischa hat schal gewordenes Wasser mit Salz wieder trinkbar gemacht – das wird auch im Segensgebet erwähnt. Jesus hat seinen Jüngern gesagt, sie seien

das Salz der Erde. Wir Christinnen und Christen sollten durch unseren Glauben Salz für unsere Welt sein. Bei der Segnung des Weihwassers im Pfarramt verwenden wir immer Salz – eine Prise für den grossen Kübel. Dieses Salz wird vor dem Dreikönigsfest gesegnet.

Wie darf man Weihwasser nutzen?

Die Verwendung von Weihwasser ist überall dort sinnvoll, wo wir Gott um seinen Schutz, seine Begleitung, seinen Segen bitten. Die möglichen Situationen sind beinahe unbeschränkt. Es scheint Leute zu geben, die Weihwasser auch trinken. Ich finde das nicht besonders sinnvoll. Auch nicht, den Garten mit Weihwasser zu spritzen. Man kann den Garten im Frühling segnen und um Wachstum für die Pflanzen bitten. Ein Ort, wo Weihwasser häufig verwendet wird, ist der Friedhof. Wir geben den Verstorbenen das Weihwasser im Glauben, dass Gott sie zu einem neuen Leben führt.

Ist Weihwasser aus dem Kloster Einsiedeln etwas Besonderes?

Viel Menschen kommen nach Einsiedeln und nehmen das Weihwasser mit. Man wird auf dem Klosterplatz hin und wieder gefragt, wo das Weihwasser zu finden ist. Einsiedeln ist ein Wallfahrtsort, an dem Menschen Gott in besonderer Weise begegnen dürfen. Wenn das Weihwasser aus Einsiedeln sie daran erinnert, kann es für diese Menschen wohl eine spezielle Bedeutung haben. Weihwasser gibt es aber in jeder Kirche und kann von dort mitgenommen werden. In Einsiedeln geschieht das meist mit Flaschen von daheim. Flaschen, die wir im Pfarramt hinstellen, gehen innert kurzer Zeit weg. Durchschnittlich einmal pro Woche segnen Pater Aaron, Pater Benedict oder ich das Weihwasser. Ich selbst brauche es auch – morgens und abends – oder beim Betreten der Kirche. Im Pfarramt hängt ebenfalls ein Weihwassergefäss. Es gibt immer mal wieder Leute, die das Weihwasser beim Weggehen nach einem Gespräch nehmen. Ich habe den Eindruck, dass sie das bewusst tun.

Was bewirkt das Weihwasser?

Wenn ich mich von Gott behütet und gesegnet fühle, bewirkt das etwas in mir. Menschen, die glauben, sind Menschen, die vertrauen können. Wer vertrauen kann, kann unbelasteter an das Leben herangehen. Wer meint, er müsse alles selber machen, es hänge alles von ihm ab, der wird Mühe haben, etwas aus der Hand zu geben. Der Segen ist auch Zeichen des Vertrauens. Es gibt viele Situationen, in denen wir die Kontrolle abgeben müssen. Wenn ein Kind sich auf den Schulweg macht, können die Eltern es nicht mehr beschützen. Der Segen mit dem Weihwasser drückt dann das Vertrauen aus, dass das Kind dennoch begleitet ist. Er ist eine Hilfe loszulassen, Gott zu übergeben.

Weihwassertage

Othmar Krucker ist einer der vier zivilen Sakristane, die in der Klosterkirche Einsiedeln für den Ordnungs-, Schneeräumungs-, Reinigungs- und Kirchendienst zuständig sind – aber auch dafür, dass die beiden grossen Weihwasserbecken in der Klosterkirche immer über genügend gesegnetes Wasser, über Weihwasser, verfügen. «Für mich gehört das Weihwasser, das Segenszeichen, auch zu meinem eigenen privaten Alltag. Bevor ich morgens zuhause weggehe, nehme ich das Weihwasser und stelle den Tag unter den Schutz Gottes. Das ist ganz selbstverständlich; und wenn ich abends die Klosterkirche verlasse, tue ich dasselbe wieder.» Zweimal wöchentlich wechseln Krucker und seine Sakristan-Kollegen aus hygienischen Gründen das Weihwasser in den grossen Becken aus. «Das Einsiedler Weihwasser hat für viele Menschen eine spezielle Bedeutung. Aber es ist doch eigentlich das gleiche geweihte Wasser, wie sie es daheim in ihrer Pfarrei bekommen können», zeigt sich Othmar Krucker erstaunt. «Die grossen Wallfahrtstage, aber auch die hohen kirchlichen Festtage wie etwa Weihnachten oder Ostern sind bei uns eigentliche «Weihwassertage». So kommt es vor, dass wir etwa von Gründonnerstag bis Ostermontag über hundert Liter Weihwasser brauchen.

Die Leute können es im Vorraum des Pfarramts gratis abfüllen – ja es kommt vor, dass Leute Weihwasser harassweise mit nach Hause nehmen. Wenn ich das Schildchen «Wasser nicht geweiht» ans Fass hänge, wissen Pater Basil und Pater Aaron, dass ich gewöhnliches Wasser aus dem Hahn aufgefüllt habe, und dass sie jetzt wieder an der Reihe sind, dieses zu segnen. So wird aus gewöhnlichem Wasser nach dem Segen etwas Besonderes. Das ist so.»

Susann Bosshard-Kälin

Weihwasser-Symbolik

Wasser:

Das Wasser hat die Wirkung zu reinigen. Auch in vielen nicht-christlichen Religionen und Kulturen gibt es Reinigungs- und Weiheriten, die mit dem Gebrauch von Wasser verbunden sind.

Salz:

Das Salz hat die Fähigkeit, Verderbliches vor der Fäulnis zu bewahren und einem Gericht Geschmack zu verleihen. Salz war von alters her hochgeschätzt und kostbar. Im Altertum gab es die Gewohnheit, dem Gast Brot und Salz als Zeichen der Freundschaft anzubieten. In der heiligen Schrift finden wir die Bezeichnung für die Apostel als «Salz der Erde». Der Gebrauch von Salz in der christlichen Kirche kommt seit dem 4. Jahrhundert bei der Taufe vor, in die Ritualbücher der Römischen Kirche wurde es seit dem 5. und 6. Jahrhundert aufgenommen (Heino Pfannenschmid, Das Weihwasser, S. 109).

Weihe

Weihe bedeutet, etwas Gott hinzuzureichen, unter seinen Schutz zu stellen.

(Quellen: kathpedia.com, freie katholische Enzyklopädie und «Das Weihwasser», Dr. Heino Pfannenschmid, Boheimer Verlag.)

24 Stunden an der Bäuerinnenschule

«Morgen blüht, was wir heute säen»

Voll-Endet – es ist der letzte Kurs. Nach 69 Jahren schliesst die Bäuerinnenschule im Kloster Fahr im Sommer ihre Tore. Susann Bosshard-Kälin hat sich 24 Stunden an die Fersen der Schülerinnen gehängt und sich im April ein Bild des aktuellen Frühlingurses 2013 gemacht, der unter dem Motto steht: «Morgen blüht, was wir heute säen».

14.00 Uhr; Gruppe «Blau» kann das erste Mal in den Schulgarten: Endlich... nach einem total verregneten Frühling. Rote Bellis, Gründüngung da und dort sowie Erdbeerstauden vom letzten Jahr! Die Beete liegen brach. Schwester Beatrice Beerli, der Gartenprofi, freut sich sichtlich, die Frauen für den Hausgarten zu begeistern. Sie zeigt, wie die Beete hergerichtet werden: 1.20m breit und immer vorwärts auflockern und hacken. Die

Absolventinnen haben Zeit zum Üben, auch zum Erdbeerstauden Putzen und Spargeln Düngen. Das Thema Fruchtwechsel wird kurz angeschnitten: «Rüebli nie nach Sellerie und Fenchel», erklärt Schwester Beatrice.

15.00 Uhr; Miachaela Loretz aus dem ernenischen Bristen erntet zum ersten Mal Spinat. Gewachsen ist er im Tunnel entlang der Klostermauer. «So was gedeiht bei uns oben

Schwester Beatrice, Garten-Profi, und Michaela Loretz, Absolventin der Bäuerinnenschule.





Salate, gewachsen im Tunnel... exakte Gartenbeetli... Schnupfen als Pausenritual oder Vanille-Dessert... und später «Wäschepflege» bei Kerstin König (alle Fotos: Susann Bosshard-Kälin).

nicht». Der frische Spinat steht auf dem Menüplan für Freitag, er kommt in die Lasagne.

16.00 Uhr; Pause für die «Blauen»: Vanillecrème mit Früchten ist angesagt, dazu Kaffee und für ein kleines Grüppchen oben drein Apricot-Schnupftabak. «Das ist ein Ritual», heisst's unisono.

16.10 Uhr; «Die Grünen» besprechen im Schulzimmer im Fach «Wäschepflege» bei Kerstin König, der Agrar-Ingenieurin und

Erwachsenenbildnerin, das Thema waschaktive Stoffe. «Ohne waschaktive Substanzen geht's nicht. Diese setzen die Wasserspannung herunter, damit das Wasser den Schmutz besser von den Fasern der zu reinigenden Oberfläche lösen kann.» Theoretisches Wissen, das später im Alltag nützt. Aus dem Schulzimmer geht der Blick hinaus auf die Limmat; keine Zeit zum Träumen!

16.45 Uhr; Thema «Haushaltsführung» für die ganze Klasse; 28 Frauen lassen sich von Manuela Frei, der Modulverantwortlichen,



Aktiver Unterricht mit Gruppenarbeit bei Manuela Frei... in ihren Stunden darf gestrickt werden... in den zwanzig Kurswochen sammelt sich viel Wissen auch zwischen Ordnerdeckeln an.

über Licht als Gestaltungsmittel in der Wohnung informieren. Welches Licht wo platzieren? Später Diskussion in sieben Gruppen und Präsentation am Flipchart vor der Klasse: mögliche Lichtkonzepte in Bad, Schlafzimmer. Am Schluss der Lektion um 18.00 Uhr erinnert Manuela Frei daran, dass nächste Woche der Besuch bei einem Küchenbauer auf dem Programm steht.

18.25 Uhr; Nachtessen im Speisesaal, gleich neben der Schulküche. Schwester Beatrice

ist zu Gast, auch die Leiterin des Mittwochabend-Ateliers, Kathrin Gubler. Gemüsegratin und Polenta mit dem letzten klösterlichen Rosenkohl aus dem Tiefkühler stehen auf dem Menüplan. Gekocht haben die «Grünen»; nun ist's aufgewärmt. Die Schulreise vom 2. Mai ins Appenzellische ist das Hauptthema des Abends.

Von 19.30 bis 21.30 Uhr... steht die Werk- und Handarbeitslehrerin den Fahrer-Frauen mit Rat und Tat zur Seite. Das Angebot reicht



Irene Barmettler beim Stricken; in der Freizeit sind Handys erlaubt... Mittwochatelier mit Kathrin Gubler (links); Schmuckgestalten, Schnitzen oder Brennen... frisches Brot zum Frühstück.

von Löten, Plexiglas-Bearbeiten, Bienenhotel-Fabrikieren bis zu Glasperlen- und Fimo-Schmuck. Traditionsgemäss ist Brennen, Glasritzen und Schnitzen hoch im Kurs im Fahr. Irene Barmettler aus Buochs im Kanton Nidwalden strickt sich einen Schal, eine Kappe dazu... der nächste Winter kommt bestimmt! Im Aufenthaltsraum (und in den Zimmern) gibt's WLAN; während des Schulalltags haben die Handys abgestellt zu sein.

Nach 22 Uhr wird es ruhig im Haus. Einige studieren in den Zimmern, nehmen die

Handarbeit mit, schlafen bald. Die Tage in der Bäuerinnenschule sind lang. Zweimal fünf Lektionen täglich fordern. Dazu die «Ämtli», von Staubsaugen bis WC-Putzen, Waschen und Bügeln – der Grosshaushalt wird vom Kurs selber geführt.

Ab 6.30 Uhr... wird das Frühstücksbuffet von der Gruppe «Blau» zubereitet, Brot aufgewärmt; Yoghurt, Cornflakes, Frischkäse, Früchte, Butter und Konfitüre à discretion stehen auf dem Tisch. Und natürlich heisser



Nach der Morgenlektion... die Kürchenschürze umbinden... Menü-Inspirationen in Hülle und Fülle... Zwiebeln schneiden! Verena Keller, Fachlehrerin Ernährung/Verpflegung, zeigt, wie's einfach geht.

Kaffee – der weckt die Lebensgeister. Ein paar der Frauen steigen bereits mit schmutziger Wäsche in den Keller hinunter; die wird dann in der grossen Pause aufgehängt werden.

7.45 Uhr; «Familie und Gesellschaft» steht auf dem Stundenplan bei Kerstin König. Es geht um das Thema nonverbale Kommunikation und Konflikte. Lebensnah und spannend ist der Unterricht. Die Frauen sind trotz früher Morgenstunde aktiv und interessiert.

10.00 Uhr; Die Gruppe «Blau» hat Küchendienst. Verena Keller, die erfahrene Fachlehrerin für Ernährung und Verpflegung, präsentiert das Tagesmenü und den Zeitplan: Gekocht wird für den ganzen Kurs – der «Tip-Topf» ist griffbereit – Frühlingsalate, Saftplätzli, Knöpfli, Wurzelgemüse gibt's heute; «die Radiesli haben wir am 25. Februar gesät und jetzt, in der 7. Woche unserer Ausbildung, kommen sie auf den Salat», meint Julia Widmer, ausgebildete Landwirtin aus Eschenbach LU, die sich noch zur Bäuerin



Die ersten frische Radiesli aus dem Klostergarten... Fleisch anbraten wie die Profis... der Frühlingsalat als Teamwork und das Bügeln nicht vergessen.

ausbilden lässt. Zwiebeln richtig schneiden, Fleisch im Saft auf Mittelhitze dämpfen, daneben Rouladen mit verschiedenen Füllungen zubereiten und die Kniffs und Tricks für feine Knöpfli... frau hilft sich gegenseitig.

12.07 Uhr; Der Gong ertönt. Die «Grünen» kommen aus dem Schulzimmer; die Gartenlektion mit Schwester Beatrice musste leider drinnen stattfinden, es regnet, mit Salatsetzen war nix – dafür wissen die jungen Frauen jetzt, wie das Erdbeeren-Vermehren

geht. Alle freuen sich aufs Mittagessen, die «Blauen» sind im Endspurt fürs Anrichten. Guten Appetit!

13.00 Uhr; Die Küchengruppe «Blau» wäscht ab, räumt die Küche auf. Bis zum nächsten Schultermin um 14.00 Uhr heisst's für die «Ämtli-Gruppe»: Schulzimmer putzen, den «Kilometer-Gang» aufnehmen und Bügeln.

Auf weitere dreizehn spannende Kurswochen!

Susann Bosshard-Kälin